4259 01.06.1930 So

A:
V. - Erinnerung an Paul Eyschen
(cf AK 203, 206, 522)
- Zhg des AK 206 vom 3.6.1914

FEVR. 30

Abreißkalender

In wellenförmigem Auf und Ab bewegt sich unsere Erinnerung an die Toten. Jeder von ihnen tritt bald seltener, bald häufiger ins Licht und verschwindet wieder, und andere lösen ihn in unserm Gedenken ab.

Als wir kürzlich einem guten Freund das letzte Geleite auf den Friedhof gegeben hatten, kamen wir an dem Grabstein Paul Eyschens vorüber.

Andern Tags erzählte mir jemand, daß sie an der Mosel nunmehr ernstlich an die Errichtung des lang geplanten Paul Eyschen-Denkmals herangehen wollen.

Wiederum andern Tags blätterte ich in einem alten Zeitungsband und fand am Rand neben einem Abreißkalender die Anmerkung: Von Paul Eyschen.

Ich dachte, die Alten und auch die Jungen würden gerne einmal nach fünfzehn Jahren aus dem Grabe die Stimme eines der besten und größten Luxemburger hören, der es wirklich schöner verdient gehabt hätte, als daß er mit Leid und Enttäuschung im Herzen in schwerer Zeit von dannen gehen mußte.

Es hatten hier einige Betrachtungen über Türme gestanden.

Andern Tags kam von Paul Eyschen folgendes Briefchen:

„Ihre heutige Kalendernummer hat mir sehr gefallen. Auch ich schwärme für Türme. Sie sind erhaben und sollen uns erheben. Aber die Stecknadelform der heutigen Kirchtürme macht jede Landschaft langweilig. Man sehe nur, wie der alte Kuppelturm in Mersch dagegen schön wirkt.

Sie fragen, wer wohl die häßlichen luxemburgischen Kirchtürme erfunden haben mag? Unsere verflossenen Architekten haben sie wohl aus Denkfaulheit abgeschrieben; vielleicht war es auch, weil man keine so ausgezeichneten Baumeister hatte, wie heute, denen man diese Arbeit hätte anvertrauen können!

In Ihrer Jugend soll der Pastor gesagt haben: Türme sind wie der Finger Gottes. Uns hat man vorgehalten, sie seien der Finger der Menschen, der uns als Wegweiser zu der himmlischen Heimat gesetzt sei.

Wiederum fragen Sie, nicht mit Unrecht, ob der Himmel sich solch häßliche Fingerzeige gefallen lassen soll. Weil die Kirche zu Bartringen ihren Finger zu hoch streckte, schickte der liebe Gott ihr einen Blitzstrahl, der, wie man noch heute sehen kann, dem frechen Turm die Nagelspitze verbrannt hat.

Doch was Sie über den Turm der Sparkasse sagten, hat mich am meisten interessiert. Wie der Turm der Dominikanerkirche über dem Alzettetal, soll er wohl auf dem Vorsprung ins Petrußtal als point de mire leuchten und dazu helfen, ein modernes Städtebild zu schaffen, das sich der Erinnerung einprägt.

Aber könnte er nicht auch zugleich wie ein Finger des Staates sein, ein Fingerzeig für alle, die sehr wenig ans Sparen denken? Ein Warnungsfinger gegen das leichtsinnige Geldausgeben! Und um diesen Gedanken sinnfällig auszudrücken, wäre es da nicht angezeigt, an der Stelle des schönen Turmes, wo schon jetzt die Steine dazu ausgehauen sind, die große elektrische Uhr anzubringen, die der Bauherr dort vorgesehen hat?

Time is money! Zeit ist Geld: wird sich jeder sagen, der alsdann merkt, daß er in seinem Schlendrian wohl den Zug versäumen könnte, was ihn dann Geld kosten würde. Zeit ist Geld: wird wiederum jeder sich sagen können, der weiß, daß er mit Hilfe der Zeit durch die Sparkasse ohne Arbeit und Risiko aus seinem Gelde Nutzen ziehen soll. Denn der Geldzins, den die Sparkasse bietet, ist ja das einfachste Produkt der Zeit. Nützlich soll der schöne Turm sich erweisen dadurch, daß er uns immer diesen Zeitmesser vor Augen hält. Reklame machen soll er für das Institut über dem er ragt. Jeder Blick darauf soll den Leuten sagen, daß jede Woche, jeder Monat ihnen neues Geld schafft. Und darum: Herein in die Bude! Passez à la caisse!"

Dimanche 1.6.1930